



Würdigung
des Nachsynodalen Apostolischen Schreibens „Africae munus“
durch den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,
Erzbischof Dr. Robert Zollitsch

Am heutigen Samstag hat Papst Benedikt XVI. in Benin das Nachsynodale Apostolische Schreiben „Africae munus“ unterzeichnet. Es blickt zurück auf die Zweite Sonderversammlung der Bischofssynode für Afrika, die im Oktober 2009 abgehalten wurde. Bei dieser Synode berieten die afrikanischen Bischöfe gemeinsam mit dem Papst und Bischöfen aus allen Teilen der Welt die Lage von Kirche und Gesellschaften in Afrika. Im Mittelpunkt der Beratungen standen ethnische Spannungen, Kriege, Bürgerkriege und andere Phänomene der Gewalt, die den Kontinent zu zerreißen drohen, das Leben der Menschen und der Gesellschaften zerstören und Entwicklung verhindern. Auch das Nachsynodale Apostolische Schreiben legt einen Schwerpunkt auf diese Fragen; sein Thema ist „die Kirche in Afrika im Dienst der Versöhnung, der Gerechtigkeit und des Friedens“.

Papst Benedikt greift in dem Schreiben Ideen und Vorschläge auf, die bei der Synode geäußert wurden. Er knüpft an die Diskussionen der Synodenväter und an Ergebnisse der Versammlung an. Gleichwohl ist das Apostolische Schreiben etwas anderes als ein Bericht oder Protokoll, etwas anderes auch als eine Programmschrift oder eine kirchenpolitische Agenda. Entstanden ist vielmehr ein durch und durch geistliches Dokument, in dem sich die Theologie von Papst Benedikt ausspricht und die Grundperspektiven seines Pontifikates fast leitmotivisch aufscheinen und gerade die Stimme der Bischofssynode vernehmbar macht.

Besonders zwei zentrale Gedanken treten dabei in den Vordergrund. Zum einen knüpft der Papst an seine erste Enzyklika „Deus Caritas est“ (Gott ist die Liebe) an. Er zeigt, dass Christen und Kirche sich mit der allgemeins menschlichen Hoffnung auf Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden verbinden, die Erfüllung dieser Hoffnung jedoch nicht vor allem als Ergebnis klugen Managements und gelungener Politik erwarten. Nur wo der Liebe Gottes Raum gegeben wird, sich zu entfalten, und wo Christen diese Liebe bezeugen, gewinnt der Prozess einer Befriedung der Gesellschaften jene Tiefe und Dynamik, aus der wirkliche Veränderung erwächst. In dieser Perspektive

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0
Direkt: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: <http://www.dbk.de>

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischofskonferenz

wird das Besondere des *kirchlichen* Dienstes für Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden deutlich.

Der zweite Grundgedanke des Apostolischen Schreibens schließt daran an. Papst Benedikt beschreibt, dass die Kirche sich selbst ändern, oder richtiger: sich der Verwandlung durch Gottes Geist der Liebe überlassen muss, um ihren Dienst tun zu können. Nur wenn sie die von Gott geschenkte Versöhnung annimmt und aus der Gerechtigkeit und dem Frieden lebt, den Er gewährt, kann sie zu einer wirksamen Realität im geschichtlichen Ringen werden. Zur Veranschaulichung dieser spezifischen Wirklichkeit greift der Papst wiederholt auf die biblischen Motive vom „Salz der Erde“ und vom „Licht der Welt“ (Mt 5,13f.) zurück. Und er lässt keinen Zweifel daran, wie weit wir als Kirche selbst von Frieden und Versöhnung entfernt sind: „Um den afrikanischen Gesellschaften zu helfen, von der Wunden der Spaltung und des Hasses zu genesen, laden die Synodenväter die Kirche ein, sich daran zu erinnern, dass sie in ihrem Schoß dieselben Wunden und Bitterkeiten trägt. Demzufolge hat sie es nötig, vom Herrn geheilt zu werden“, um selbst Instrument der Heilung in Afrika werden können (Nr. 155). Wie Hinweise an mehreren Stellen deutlich machen, sehen die Synode und der Papst eine besondere Gefahr von Spaltungen innerhalb der Kirche in zu ausgeprägten ethnischen Bindungen, die die in Christus gründende Einheit des Gottesvolkes in den Hintergrund treten lassen. Um die Versöhnung in Afrika zu fördern, regt der Heilige Vater an, ein „Jahr der Versöhnung auf kontinentaler Ebene“ durchzuführen (Nr. 157).

Das Nachsynodale Schreiben ist um eine realistische Beschreibung der komplexen afrikanischen Realitäten bemüht. Es spricht von den „Narben“, die ethnische Auseinandersetzungen, Sklaverei und Kolonialzeit hinterlassen haben und die sich heute „in neuen Formen“ fortsetzen (Nr. 9). Ebenso aber werden die Lebensfreude, der Sinn für die Gemeinschaft und das bedeutsame „intellektuelle, kulturelle und religiöse Erbe, das Afrika hütet“, angesprochen. Die besondere Spiritualität der Kirche in Afrika ergibt sich für den Papst und die Synodenväter aus der Verbindung zwischen dem geistigen Erbe Afrikas und der Botschaft des Glaubens, wobei der Kirche „eine gründliche Unterscheidung“ zwischen evangeliumsförderlichen und hinderlichen Aspekten der afrikanischen Kultur aufgetragen ist (Nr. 36). Nach Auffassung des Papstes ist diese Spiritualität nicht nur für die Entwicklung des Kontinentes selbst, sondern für die Weltkirche und die ganze Welt von solcher Bedeutung, dass er am Ende des Dokumentes ausrufen kann: „Möge die katholische Kirche in Afrika stets eine der geistlichen Lungen für die Menschheit sein“ (Nr. 177).

Nachdrücklich kritisiert Papst Benedikt gemeinsam mit den afrikanischen Bischöfen die sozialen Verhältnisse in vielen Ländern des Kontinents. Hervorgehoben wird neben mangelnder Demokratie (z. B. Wahlfälschungen) besonders der Gegensatz zwischen „chronischer Armut“ großer Bevölkerungsgruppen und dem Überfluss anderer. Alle in der Kirche werden aufgefordert, „sich in Wort und Tat für eine Wirtschaft einzusetzen, die sich um die Armen sorgt“ (Nr. 79). Besondere Aufmerksamkeit richtet das Apostolische Schreiben auch die Situation der Frauen, deren Rechte oftmals „weder voll anerkannt noch geschätzt“ werden. Mit sehr deutlichen Worten fordert der Papst die Christen auf, „jede Form von

Gewalt gegen Frauen zu bekämpfen, sie zu denunzieren und zu verurteilen“ (Nr. 54). Auch die „unannehmbare Behandlung so vieler Kinder in Afrika“ (Nr. 67) – bis hin zu Kinderarbeit, Ausgrenzung behinderter Kinder und Kindersoldaten – und die Perspektivlosigkeit von Jugendlichen kommen zur Sprache (Nr. 72). Gewünscht und gefordert werden deren bessere Einbeziehung auch in das Leben der Kirche (Nr. 62) und die Beseitigung des Bildungsmangels, besonders des Analphabetismus (Nr. 74).

Es ist unmöglich, die Fülle der einzelnen Fragen und Themen, die der Papst in seinem Schreiben aufgreift und auf die Grundperspektive des kirchlichen Dienstes an Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden zurück bindet, hier auch nur stichwortartig anzuführen. Sie reicht von den geglückten und missglückten Formen gesellschaftlicher Modernisierung über das Zusammenleben der Religionen (besonders zwischen Christentum und Islam) bis hin zu den Fragen der Organisation und inneren Ausrichtung des kirchlichen Lebens. Wer Kontakte mit der Kirche in Afrika unterhält, der spürt, dass die Hoffnungen und die Nöte der Menschen und der Kirche in diesem Dokument auf eindrucksvolle und dichte Weise eingefangen und theologisch wie auch praxisnah interpretiert werden. Das nachsynodale Schreiben, in dem der Papst gemeinsam mit der Kirche in Afrika spricht, wird – so darf man hoffen – für die immer noch junge und im Aufbruch befindliche Kirche des Kontinents die Kraft hilfreicher Orientierung entfalten.